

Zeitschrift:	Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber:	Pro Senectute Schweiz
Band:	56 (1978)
Heft:	6
Rubrik:	Leute wie wir : "Mama Moll" und die Kunst des Aquarells : das Doppel Leben von Edith Oppenheim-Jonas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Mama Moll» und die Kunst des Aquarells

Das Doppel Leben
von Edith Oppenheim-Jonas

Kurz vor den letzjährigen Weihnachtstagen lag auf unserer Redaktion ein grüner Besprechungsband mit Papa Moll-Geschichten. Damals erfuhr ich aus dem beiliegenden Brief zum erstenmal, dass eine Frau die Schöpferin von Zeichnungen und Versen um den kugeligen liebenswerten Papa Moll ist. Und ich erinnerte mich lebhaft daran, wie unsere Kinder vor fünfundzwanzig Jahren — so lange lebt Papa Moll schon! — in der nahen Drogerie jeden Monat den «Junior» holten, eine Gratis-Jugendzeitschrift, die jedesmal eine Papa Moll-Geschichte enthielt. Wie würden wohl die heutigen Kinder auf sie ansprechen? Da wir an Weihnachten zu unserer Tochter fuhren, nahm ich das Buch mit und wollte die Probe bei der achtjährigen Sabine machen. Als die Kinder am Weihnachtsabend zu den Geschenken kamen und alle Päckli aufrissen, jauchzte Sabine plötzlich hell auf: «Juhui, de Papa Moll — dä han-i mer eso gwünscht!»

«Das Leben wird immer reicher im Alter»

Damals stand mein Entschluss fest, Frau Edith Oppenheim-Jonas, die Malerin und Illustratorin, die «Mama Moll», kennenzulernen. Vor ein paar Wochen, an einem nebelverhangenen Oktobertag, aus dem die Laubbäume und Rebhänge nur gedämpft aufleuchteten, sassen wir in ihrem Wohnzimmer in Ennetbaden, von wo man an hellen Tagen wohl einen weiten Blick in die Landschaft haben muss. Alle Wände hingen



«Mama Moll» zeichnet eine Vorlage

voller Aquarelle und Ölbilder, unter ihnen auch eine meisterhafte Zeichnung, die ihren ältesten Sohn als Kleinkind darstellt. Uns gegenüber Frau Oppenheim — lebhaft, gescheit, in rotem Pullover — selber ziemlich «moll», mit Lachfältchen um die Augen. Soll ich sagen: «Sie wirkte jung»? Wieder einmal versagt diese schematische Einteilung in «jung» und «alt» — im Grund spielt das tatsächliche Alter auch hier gar keine Rolle. «Jetzt möchte ich noch einmal zwanzig sein, aber mit den heutigen Erfahrungen», formuliert Edith Oppenheim, «das Leben ist so schön, es wird immer reicher im Alter!» Natürlich war ihr Leben nicht immer nur schön, z. B. als ihr Mann vor drei Jahren plötzlich starb — damals hätte sie am liebsten nicht mehr weitergelebt.

Puppen sind nichts für Edith

«Soweit ich mich zurückerinnern kann, habe ich meine Umwelt durch Malen und Zeichnen erfasst. Als kleines Mädchen interessierten mich Puppen überhaupt nicht, dafür Farbstifte und Pinsel um so mehr», erinnert sich Frau Oppenheim. Sie und ihr Bruder Walter, der als Kunstmaler in Zürich lebt, drückten sich und ihre Anliegen von jeher mit Pinsel und Stift aus — «Walter malte preussischblau und ich rot». Malend und

zeichnend schritten die Kinder Jonas durch ihre Jugend und wollten natürlich auch so zu ihrem Beruf kommen. Doch Vater Jonas, ein deutscher Ingenieur, der sich um die Jahrhundertwende in Baden niedergelassen hatte, war nicht einverstanden. Der Sohn konnte sich an der Kunstakademie in Berlin ausbilden, die Tochter aber sollte zuerst einen «rechten» Beruf erlernen und wurde in Zürich auf die Handelsschule geschickt. Nach der Handelsmatur arbeitete sie ein paar Jahre als Privatsekretärin, bis sie sich endlich wenigstens an zwei Tagen in der Woche bei Kunstmaler Willy Fries ausbilden lassen durfte. Schmunzelnd meint sie heute, dass ihr diese Schul- und Lehrzeit doch enorm viel an Allgemeinwissen und Schreibsicherheit für ihr späteres Leben gegeben hätten.

1953 — Geburtstag von Papa Moll

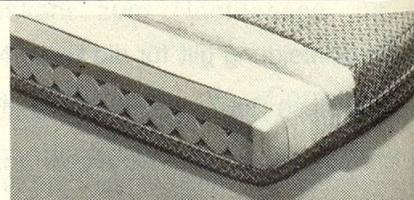
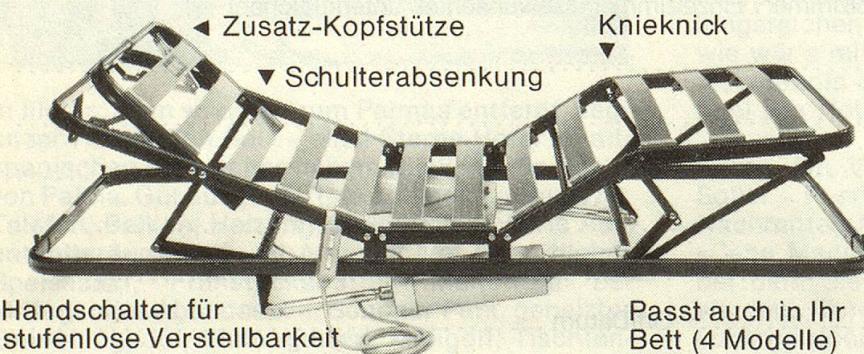
Mit fünfundzwanzig Jahren heiratete Edith Jonas den englischen Ingenieur Oppenheim und hatte dann drei lebhafte Kinder. Obwohl sie dieses Familienleben und das grosse Haus jahrelang in Atem hielten und sie sich gerne und viel mit den Kindern abgab, bildete sie sich fortwährend weiter aus. Es entstanden Holz- und Linolschnitte, Bühnenbilder und Ausschneidebögen, ja sogar das Modell für ein Holzauto, das während des Krieges in der Schweiz hergestellt wurde. Und 1953 entstand **ihre** Figur, der kleine linkische Liebling vieler Kindergenerationen — Papa Moll. Seine gutmütige Gestalt ist bekannt: Haarbüschel auf dem kahlen Eierkopf, dicker Bauch und dünne Beine,

ein Mann, dem tausend alltägliche Missgeschicke passieren. Ihm zugesellt waren Frau Moll und die drei Kinder Willy, Fritz und Evi — und schliesslich noch der Dackel Tschips. Zwar lebt der Original-«Tschips» nicht mehr, doch ist die junge «Citta» von der gleichen Rasse. Auch bei der Familie Moll ist natürlich die Aehnlichkeit zur eigenen Familie unverkennbar, und viele der komischen Situationen haben sich wohl irgendwie in der Familie der Autorin abgespielt. Von dieser Familie sagt Frau Oppenheim, dass sie immer unheimlich diskutierfreudig und voller Sinn für Situationskomik war.

Jeden Monat eine neue Geschichte

In den fünfziger Jahren kämpften Eltern und Erzieher gegen die aufkommenden amerikanischen Comics mit ihren dümmlichen Sprechblasen. Es gab den «Globi», den viele Eltern damals als «erzieherisch nicht wertvoll» ablehnten, und es gab im «Schweizer Spiegel» die Bildgeschichten von René Gilsli «Onkel Ferdinand und die Pädagogik». In Deutschland kamen Plauens Sequenzen «Vater und Sohn» heraus, und noch früher hatten die Erlebnisse von Adamson und Wilhelm Buschs Versfolgten Kinder und Erwachsene entzückt. Da suchte 1953 die Detaillisten-Zeitung «Junior» nach einem eigenen Renner, den sie jetzt seit 25 Jahren monatlich laufen lässt — eben den Papa Moll. Der Globi-Verlag gibt seit ein paar Jahren — als Konkurrenz zu seinem hauseigenen Globi — die Papa Moll-Bücher heraus, und der «Junior» erscheint

Sie selbst haben es — wörtlich genommen — in der Hand, wie gesund Sie liegen und leben wollen. Embrumatic-Betten sind zum Ausruhen, Schlafen und Sitzen eine echte Stütze für Ihren ganzen Körper. Ihre lebenswichtige Wirbelsäule liegt wohlgebettet auf einer extraflexiblen Embru-Obermatratze, mit Lammschurwoll-Polsterung, in Wollsiegel-Qualität.



Embru Carmen-Flex mit Lammschurwoll-Polsterung. Unterlagen mit Postkarte verlangen. Absender angeben.

embru★matic *flex*
comfort qualité

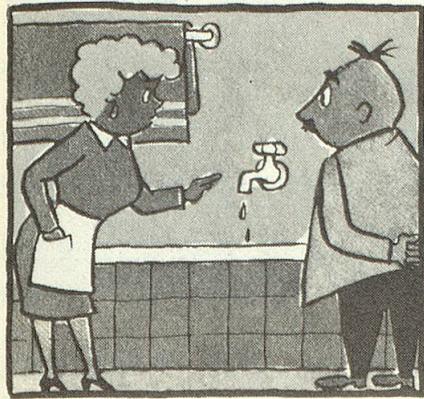
Embru-Werke, Liegemöbel
8630 Rüti, Tel. 055/31 28 44

EFA 1/73

Papa Moll

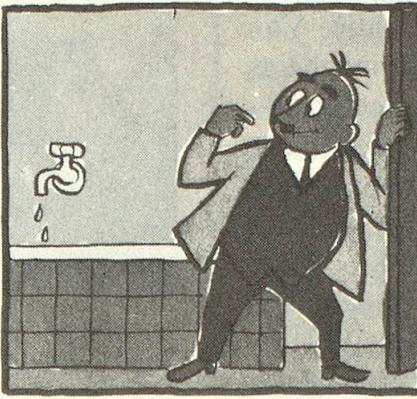
Moll

... und der Wasserhahn



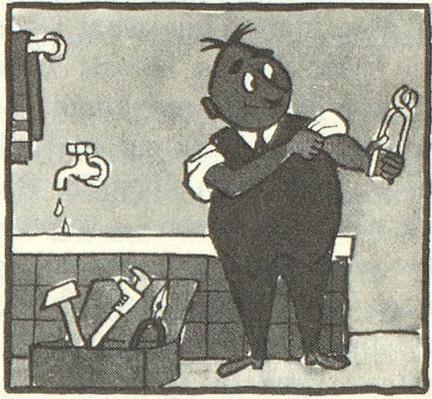
①

«Sieh doch, Moll, dir dieses an, undicht ist der Wasserhahn, wieder tropft er mal und rinnt! Hole den Monteur geschwind!»



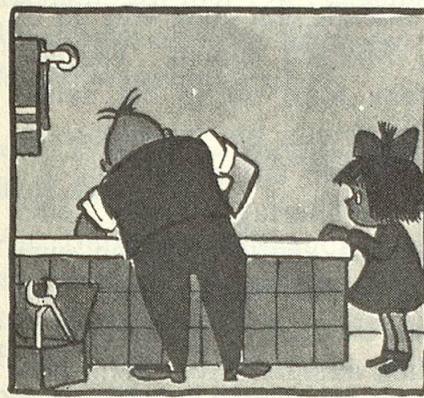
②

«Liebe Frau, wo denkst du hin? Sparen habe ich im Sinn, werd' auch keine Zeit verlieren und ihn selber reparieren!»



③

Nun macht Moll sich schon bereit, holt herbei in kurzer Zeit Handwerkzeuge, kurze, lange, und ergreift zuerst die Zange.



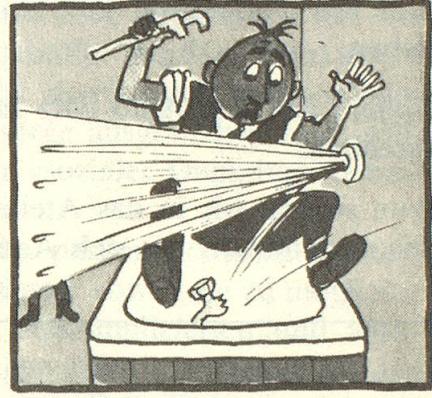
④

Doch der Hahn, der sitzt halt fest und sich gar nicht drehen läßt. Ganz vergeblich ist das Mühen, alles Klopfen, Hämmern, Ziehen!



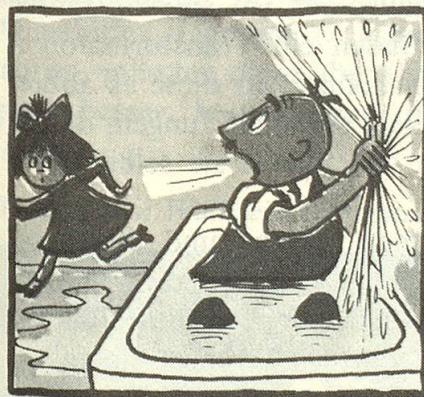
⑤

Moll steigt auf der Wanne Rand, hoffend, der erhöhte Stand werde ihm mehr Kraft erlauben, um den Hahn jetzt abzuschrauben.



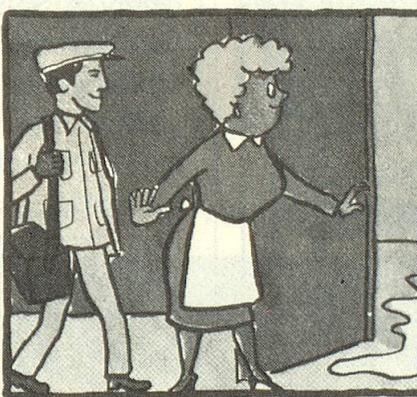
⑥

Knack! – der ganze Hahn bricht knapp oberhalb der Röhre ab! Wasser strömt in vollem Guß – Moll ein Bad hier nehmen muß!



⑦

Moll drückt auf den Wasserstrahl und ruft laut in seiner Qual: «Mama, geh, ich bitt' dich sehr, hole sofort den Monteur!»



⑧

Mama kommt, die Rettung naht, und sie sagt zu Moll im Bad: «Hier bring' ich den Mann vom Fach, von dem ich am Anfang sprach!»

neuerdings in einer Auflage von einer Million auch in Deutschland. Frau Oppenheim — Mama Moll — ist so seit fünfundzwanzig Jahren herausgefordert, jeden Monat eine neue Moll-Geschichte zu erfinden, wo-

bei ihr — wie sie uns verrät — die Vierzeiler, die sie zuerst verfasst, wesentlich mehr Mühe machen als die Zeichnungen. Zum Glück hat sie von Anfang an bewusst diese einfachen, fast stereotypen Gestalten ge-

schaffen und sich nach einem einschlagenden Namen umgehört, mit dem man auch reimen kann — denn, wenn man durch so viele Jahre mit diesen Gestalten zu tun hat, ist ihre klare Linie wohl lebenswichtig. Vor ein paar Jahren — als Edith Oppenheim einmal über die monatliche Fron seufzte — soll ihr Mann ihr geraten haben, den Papa Moll doch auch über die Reichenbachfälle abstürzen zu lassen — wie weiland Sherlock Holmes. Doch das brachte «Mama Moll» noch nicht übers Herz ... So versucht der sympathische Papa Moll voll guten Willens, seinen Kindern zu helfen, ihnen ein gutes Beispiel zu sein, doch kehrt die Tücke des Objektes seine Bemühungen meist ins Gegenteil. Die kleinen Leser aber können über die nie gewalttätigen Geschichten lachen und den Papa Moll nur um so herzlicher lieben.

Malen: aus dem Auto oder im Transformatorhaus

Nun steigen wir in das Atelier im Untergeschoss hinunter, wo sich Aquarelle, Oelbil-



Im Atelier

Fotos H. P. Klauser

der und Skizzen im wahrsten Sinne des Wortes türmen. Hier arbeitet die Malerin hart an ihren Werken — ihre fruchtbarsten Stunden hat sie abends von neun Uhr an bis in den frühen Morgen hinein. Tagsüber fährt sie in ihrem Auto oft in die nähere oder weitere Umgebung, um zu aquarellieren. Vom Autofenster aus erfasst sie alle Nuancen eines Wintertages oder einer Herbststimmung, die sanften Farben eines Frühlingstages oder die Wärme eines Sommerabends. Wenn sie reist — nach England, Frankreich, Italien oder zu ihrem Sohn nach Amerika —, begleiten sie Farben und Block, und überall entstehen ihre zarten Bilder. Ihr eigentliches Atelier, in das sie sich ungestört zurückziehen kann, liegt an einem belebten Schulhausplatz, wo sie vor Jahren von der Stadt Baden ein Transformatorhäuschen mieten konnte, als diese es abbrechen wollte. So lebt sie unter Jungen, die sie gerne verstehen will, damit sie selber nicht alt wird.

Mit ihrem warmen Herzen und ihrem raschen Blick interessiert sich Edith Oppenheim für alles Menschliche: Für Politik — ohne sich einer Partei zu verschreiben, für Sport — sie spielte Tennis bis zu Schweizer Meisterschaftsehren und fuhr Skiabfahrten, bis das Knie streikte. Vor allem lebt sie aber für ihre Kunst, die in der Welt des Gegenständlichen, Sichtbaren angesiedelt ist und hat im November in Zürich eine Aquarellausstellung eröffnet.

Wie sagte sie schon? «Das Leben wird immer reicher im Alter.»

Margret Klauser

Der seit langem
erwartete
Ohrenfauteuil für
Leute in vorgerücktem Alter

Der
goldene
Sessel
von

casala

Fordern Sie Prospekte an bei der Generalvertretung



Hannes Hindermann & Co.

Reinhardstr. 11-15 8008 Zürich Tel. 01/34 25 23

Name: _____

Adresse: _____